(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 293 Sonnabend, den 14. Dezember 1901

Deutscher Reichstag.

111. Sitzung am Donnerstag, 12. Dezember 1901.

Am Tische des Bundesraths: Die Staatssekretäre Graf v. Posadowsky und Freiherr von Richthofen, Minister Möller und Freiherr von Rheinbaben.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.

Fortsetzung der ersten Berathung des Entwurfes eines Zolltarifgesetzes.

Abg. Dr. Pachnicke (frs. Vgg.): Ein mecklenburgisches konservatives Blatt hat nachgewiesen, daß die kleinen Mecklenburger Landwirthe keinen Vortheil von den Getreidezöllen haben, da sie Getreide nicht verkaufen, sondern nur Viehzucht treiben. Der Reichskanzler hat ein „Unannehmbar“ gegenüber den bündlerischen Forderungen nicht ausgesprochen. Wir arbeiten auf den handelspolitischen Frieden hin, aber die schon durch die bloße Veröffentlichung des Entwurfs hervorgerufenen Schwierigkeiten im Auslande treten immer greifbarer hervor. Für einen Staatsmann giebt es ein höheres Ziel, als ein Gönner einer einzelnen Gruppe zu sein. Ein Provisorium wäre besser als ein Zollkrieg Handel und Industrie folgen heute der Fahne der Regierung viel weniger als 1879. Einer Vorlage, die so weit abweicht von den bisherigen bewährten Grundlagen der Handelspolitik, setzen wir einen geschlossenen Widerstand entgegen, der nicht schwächer wird, wenn die Regierung einer weiteren Erhöhung der Zollsätze zustimmt.

(Reichskanzler Graf von Bülow hat den Saal betreten.)

Staatssekretär Dr. Graf Posadowsky: Man hat die Vorlage als das Werk eines einzelnen Ressorts bezeichnet. Ich möchte endlich einmal hier vor dem Lande feststellen, wie dieser Zolltarif entstanden ist. Es war der allgemeine Wunsch der großen wirthschaftlichen Verbände und auch aller Produzenten, daß man bei der Vorbereitung dieses Zolltarifs nicht so vorgehen sollte, wie bei dem russischen Handelsvertrag. Man wünschte ein ständiges Organ zu haben. Dieses Organ ist geschaffen worden, und ich habe in demselben den Vorsitz geführt. Unter dem Vorsitz des Herrn Reichskanzlers sind unter Zuziehung des Ressorts des Reichs und sämmtlicher preußischen Minister die Grundsätze für den Zolltarif festgelegt. Dann hat das Reichskanzleramt während 5 Monaten am Zolltarif gearbeitet, und dieser Entwurf ist in wochenlangen Verhandlungen von den Kommissarien aller betheiligten Reichs- und preußischen Ressorts berathen. Es folgten die Konferenzen mit den Regierungen der Mittelstaaten, in welchen eine Einigung über die grundlegenden Fragen des neuen Tarifs erzielt wurde. Darauf ist mit Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers und des verantwortlichen Herrn Reichskanzlers dieser Zolltarif den Bundesregierungen vorgelegt, und der Bundesrath hat ihn angenommen. Es liegt also jetzt ein Werk der Verbündeten Regierungen vor. Vor dem wirthschaftlichen Ausschuß mußten die Sachverständigen, um in das Wesen der Sache einzudringen, so eingehende Mittheilungen machen und so in das einzelne ihrer geschäftlichen Operationen eingehen, daß wir im Allgemeinen die Oeffentlichkeit ausschließen mußten, sonst hätten wir nichts erfahren. Mit den industriellen Zöllen verfolgen wir ein sozialpolitisches Ziel: Wir wollen dem deutschen Arbeiter vermehrte Arbeitsgelegenheit schaffen. Es wäre vielleicht gut, wenn heute, wo Kapital und Arbeitskraft für intensive Wirthschaft schwer zu beschaffen ist, ein Theil des Großgrundbesitzes sich in mittleren Besitz auflöste. (Sehr richtig! links.) Das wird auch von keinem Agrarier bestritten. Wenn kein neuer Zolltarif zu Stande kommt, müßten wir entweder die Verträge kündigen, oder von Jahr zu Jahr erneuern. Beides aber würde Handel und Industrie aufs schwerste schädigen. Denn wir müssen langfristige Verträge haben. Wenn wir den Tarif aber mit erhöhten Sätzen und vermehrten Minimaltarifen nicht annehmen, so tritt der gleiche Zustand ein, als wenn wir keinen Tarif hätten. Ebenso schädlich aber ist es, wenn wir den Tarif mit erhöhten Sätzen und vermehrten Minimaltarifen annehmen und dann zu keinen Handelsverträgen kommen. Der Reichstag möge sich daher die Sache wohl überlegen und bedenken, daß er jetzt schon, und nicht erst bei den Handelsverträgen am Scheidewege steht. Die ungünstigen Erfahrungen, die andere Länder mit dem Doppeltarif gemacht haben, beruhen nicht auf dem System, sondern auf allzu hohen Sätzen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Arendt (Reichspart.): Es ist falsch, immer den Agrarstaat gegen den Industriestaat auszuspielen. Alle Erwerbszweige haben die gleiche Berechtigung. Eine Erhöhung der Minimalsätze scheint mit die Bedingung zu sein, nicht nnr für die Annahme dieses Tarifs, sondern auch für die Annahme von etwa daraufhin abzuschließenden Handelsverträgen. Der mittlere und kleinere Landbesitz meines Wahlkreises steht geschlossen hinter der Forderung höherer Agrarzölle.

Abg. Münch-Ferber (natl.): Die Ursache der jetzigen wirthschaftlichen Krisis liegt nicht allein in den Caprivischen Handelsverträgen. Diese haben aber die Krisis dadurch verschärft, daß sie die Frage der Meistbegünstigung offen ließen. Der kleine Bauer hält sich heute solidarisch mit dem Großgrundbesitzer. Die Kaufkraft des Volkes wird erhöht, wenn die Landwirthschaft prosperirt.

Abg. Stolle (Soz.) weist zunächst darauf hin, daß seiner Ansicht nach die gegenwärtige Politik des Reichskanzlers Grafen Bülow sich mit Unrecht auf den Fürsten Bismarck beziehe; im Gegentheil, sie widerspreche der Bismarckschen Politik. Redner geht dann in ausführlichen Darlegungen auf die Lage der Landwirthschaft in Sachsen ein. Dieselbe bewege sich in aufsteigender Tendenz, wie aus der Einschätzung der Einkommen nachzuweisen sei.

Abg. Aigner (Ctr.): Die Anbaufläche für Hopfen verringert sich in Deutschland mehr und mehr, infolgedessen nimmt die Einfuhr namentlich aus Böhmen zu. Die Hopfenausfuhr ist um 60 Prozent zurückgegangen. Beim Hopfenbau werden sehr viele Arbeiter beschäftigt, namentlich auch gebrechliche und solche, die sonst sehr schwer Arbeit finden. Die können nur anständig bezahlt werden, wenn der Hopfenbauer auf seine Kosten kommt. Das kann er aber nur, wenn der Hopfenzoll angemessen erhöht wird. Die Brauer sind die größten Gegner der Hopfenbauer, aber sie haben doch wohl keinen Grund, dahin zu wirken, daß die Hopfenbauern sich nicht mehr in ihrer Existenz halten können. (Große Heiterkeit, da der Redner überaus wohl beleibt ist.) Der Hopfenzoll darf nicht als Kompensationsobjekt benutzt werden. (Lebhafter Beifall rechts und im Centrum.)

Abg. Faller (Natl.) sucht unter großer Unruhe des Hauses darzulegen, daß die höheren Getreidezölle keine Brodvertheuerung im Gefolge haben. Redner tritt im Interesse der badischen Landwirthschaft für erhöhte Viehzölle ein. In der Kommission werde sich, wenn man jede Einseitigkeit fallen lasse, eine Einigung erzielen lassen. Wo ein Wille sei, da sei auch ein Weg.

Abg. Rösicke (b. k. Fr.): Die Entwickelung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse hat sich trotz der Zölle von 1879 so günstig gestaltet, daß wir nur wünschen können, es möge beim jetzigen Status bleiben. Ich habe mir ausgerechnet, daß die Agrarier mit ihrer Forderung von 7 Mark im Ganzen eine Summe von 1300 Millionen für die Landwirthschaft verlangen. Der Abg. Speck hat mir gleichsam einen Vertrauensbruch vorgeworfen, indem ich von den Verhandlungen im Wirthschaftlichen Ausschusse Mittheilung gemacht hätte. Ich betone, daß ich an den Verhandlungen nur unter der Erklärung theilgenommen habe, ich würde mir vorbehalten, über sie meinen Berufsgenossen und der Oeffentlichkeit unter Umständen Mittheilung zu machen, und daß mir darauf hin von einem Regierungsvertreter die Erklärung geworden ist, es seien ja im Allgemeinen die Verhandlungen vertraulich angesehen worden, es müsse aber dem Belieben der einzelnen Sachverständigen anheimgestellt werden, dasjenige von den Verhandlungen mitzutheilen, was sie für gut halten. Ich bedaure nur, daß es nicht alle Sachverständigen so gemacht haben, wie ich, dann wäre es mit den ganzen Geheimnißkrämerei zu Ende gewesen. (Zustimmung links.)

(Im Hause herrscht ziemliche Unruhe. Das Haus hat sich im Laufe der Sitzung gefüllt.)

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor, somit schließt die erste Berathung.

Nach persönlichen Bemerkungen der Abgeordneten Speck und Oertel wird der Antrag des Grafen v. Schwerin-Löwitz auf Ueberweisung des Entwurfes an eine Kommission von 28 Mitgliedern angenommen.

Zur Geschäftsordnung bemerkt Abg. Fischbeck (fr. Vp.): Meine politischen Freunde halten den Tarif einer Kommissionsberathung nicht für werth.

Präsident Graf Ballestrem: Das ist nicht zur Geschäftsordnung gesprochen, sondern zur Sache.

Abg. Fischbeck widerspricht dem.

Präsident Graf Ballestrem läßt abstimmen.

Unter der Heiterkeit des Hauses sind alle anwesenden Abgeordneten außer denjenigen der freisinnigen Volkspartei für den Antrag Schwerin-Löwitz.

Präsident Graf Ballestrem beraumt die nächste Sitzung auf den 8. Januar 1902 2 Uhr Nachm. an mit der Tagesordnung: Erste Lesung des Etats.

Präsident Graf Ballestrem: Ehe ich die Sitzung schließe, möchte ich Allen ein fröhliches und gesegnetes Weihnachsfest und ein recht glückliches neues Jahr wünschen. Ich schließe die Sitzung. (Zurufe: Bravo und gleichsfalls.)

(Schluß $6^{3}/_{4}$ Uhr.)

Aus der Provinz.

* **Pr. Stargard,** 10. Dezember. Gestern Nachmittag gegen 1 Uhr ließ die Ehefrau des Fuhrhalters Hahn ihre zwei Kinder im Alter von 2 und 3 Jahren auf etwa zehn Minuten allein im Wohnzimmer zurück. Als auf das Geschrei der Kinder Nachbarn in die Stube drangen, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar. Das ältere Kind, ein Knabe war wahrscheinlich mit den Kleidern dem Ofenfeuer zu nahe gekommen und stand in Flamen. Während das andere Kind gerettet werden konnte, starb der bedauernswerthe Knabe nach mehrstündigen qualvollem Leiden.

* **Margrabowa,** 12. Dezember. Zur Selbsthilfe gegen den Pump hat die hiesige Schuhmacher-Innung gegriffen. Sie hat eine sogenannte „schwarze Liste“ angelegt, in welcher die Namen derjenigen Aufnahme finden, welche nach zweimaliger Zahlungsaufforderung und einer darauf veranlaßten Mahnung seitens des Innungsvorstandes nicht zahlen. Ein längeres Creditgeben wird nach der „Elbing. Ztg.“ durch eine Conventionalstrafe von 149 Mk. für jeden Unterhaltungsfall geahndet. Dieses gemeinsame Vorgehen gegen einen tiefwurzelnden Uebelstand verdient Nachahmung und Anerkennung. Man kann daraus ersehen, was jeder Berufszweig vermag, wenn er sich einig ist und weiß, was er will.

* **Dt. Krone,** 12. Dezember Jugendthorheiten wurden hier wiederum bei vier Gymnasiasten dadurch schwer geahndet, daß man did Jünglinge, die den oberen Klassen angehörten, von der Schule verwies. Sie hatten gekneipt und dann groben Unfug verübt, der schließlich dahin ausartete, daß sie zwei Oberlehrern die Fenster einwarfen. Wie der „Ges.“ erfährt, hat man auch ein gerichtliches Verfahren dieserhalb gegen die unbesonnenen Knaben anhängig gemacht. War das Letztere wirklich unbedingt nöthig? Sind die Eltern durch die Folgen jener Ausschreitungen noch nicht genug gestraft?

* **Dirschau,** 11. Dezember. Ein merkwürdiges Mißgeschick in Bezug auf Brandschaden hat das Kaufhaus S. Brenner hierselbst. Im Sommer 1900 brannte das alte Geschäftshaus mit noch drei anderen Häusern am Markt vollständig nieder und wurden nach dem Brande neue stattliche Gebäude daselbst errichtet. Im Herbst d. Js. entstand im genannten Kaufhause durch eine offene Gasflamme ein Schaufensterbrand, bei welchem die in der Auslage befindlichen Waaren vernichtet wurden und die großen Scheiben infolge der Hitze platzten. Gestern Nachmitteg entstand wiederum im Brenner'schen Schaufenster durch die Gasflammen ein Brand und wurden abermals die Schaufenster-Waaren zerstört. Es gelang den Brand zu dämpfen und somit weiteres Unglück zu verhüten.

* **Lyck,** 12. Dezember. Das kommt davon, wenn man ein Geizhals ist und am unrechten Ende sparen will. Hier hatte ein Altsitzer vier Monat Gefängniß abzusitzen, jedoch behagte es ihm nicht, in das Gefängniß zu wandern. Er wußte deshalb einen armen Hirten dazu zu bewegen daß dieser ihm für einen Trostgroschen von 30 Mk. die Strafe absaß. Alles ging gut. Der Stellvertreter hatte vier Monate abgemacht, aber als er nun seine 30 Mk, haben wollte, da war die Freundschaft zu Ende; er erhielt nur 4 Mk. Das war ihm denn doch über den Spaß und da er Skandal machte, bekam die Behörde Kenntniß von der Sache und eine Anklage wegen intellectueller Urkundenfälschung gegen Beide war die Folge. Der Stellvertreter erhielt dafür fünf Monte und der echte Verurtheilte ein Jahr Gefängniß, muß aber natürlich auch seine vier Monate noch absitzen, und das Alles um 26 Mk.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 13. Dezember 1901.

§* [Die Brennerei-Berufsgenossenschaft,] Abtheilung Danzig, wird am Sonnabend, den 14. d. Mts. in Danzig eine Versammlung abhalten. Es handelt sich u. A. um Vervollständigung der Vorstandes. Am 1. Januar k. Js. scheiden alle Brennereien und Stärkefabriken, in denen ausschließlich oder vorzugsweise Erzeugnisse verarbeitet werden, die in der eigenen Landwirthschaft des Unternehmers gewonnen sind, aus und treten zur landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft über. Die Abtheilung II wird infolgedessen aufgelöst und aus ihr für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Pommern die die Abtheilung I der Berufsgenossenschaft der Molkerei, Brennerei und Stärke-Industrie gebildet.

* Kriegervereinswesen.] Der Regierungsbezirks-Kriegerverband in Marienwerder wird in nächster Zeit Schritte thun, um in allen denjenigen Ortschaften des Regierungsbezirks, in welchen noch keine Kriegervereine vorhanden sind, obwohl sie nach ihrer Einwohnerzahl sich als Kriegervereinssitz eignen, Kriegervereine zu gründen.

†—† [Gustav Adolf-Hauptverein für Westpreußen.] Unter Vorsitz des Generalsuperintendenten D. Döblin hielt am Freitag der Vorstand eine Sitzung auf dem Konsistorium zu Danzig ab, in der die jährliche Vertheilung von Beihilfen an bedürftige Gemeinden erfolgte. Es wurden bewilligt den Gemeinden: Barkenfelde 200 Mk., Baumgarth 100 Mk., Bischofswerder (Diaspora-Anstalt) 100 Mk., Bülowsheide 200 Mk., Mockrau 200 Mk., Culm (Martinsstift) 100 Mk., Czersk 200 Mk., Czerwinsk 300 Mk., Drahnow 100 Mk., Putzig 200 Mk., Drausnitz 50 Mk., Flötenstein 200 Mk., Glubczyn 100 Mk., Gollub 100 Mk., Grabowitz 100 Mk., Gramtschen 300 Mk., Gr. Schliewitz 150 Mk., Grünthal 200 Mk., Hoppendorf 150 Mk., Hütte 150 Mk., Kappe 100 Mark, Kensau 100 Mk., Kladau 300 Mk., Kobissau (Diaspora-Anstalt) 100 Mk., Lianno 300 Mk., Lissewo 200 Mk., Leßnau 100 M., Lubiewo 200 Mk., Lussin 100 Mk., Mirchau 100 Mk., Meisterwalde 300 Mk., Münsterwalde 200 Mk., Neuteich (Waisenhaus) 300 Mk., Nikolaiken 300 Mk., Obodowo-Soßnow 200 Mk., Ottlotschin 300 Mk., Pangritz-Kolonie 150 Mark, Plasken-Rudnick 200 Mk., Podgorz 150 Mk., Poguttken 150 Mk., Prechlau 200 Mk., Pritzenwalde 200 Mk., Rehhof 250 Mk Rentschkau 200 Mk., Forsthausen 200 Mk., Schönfeld 100 Mark, Sampohl (Konfirmationshaus) 250 Mark, Sierakowitz 200 Mk., Steegers 300 Mk., Stendsitz 300 Mark, Swaroschin 100 Mk., Syzniewo 150 M., Villisaß 200 Mk., Wiesenthal 200 Mk., Gr. Wolz 200 Mk., Rose 100 Mk., Rosenberg bei Praust 150 Mk., Sadlinken 200 Mk., Kotusch (Posen) 100 Mk., Gawrzialken (Ostpr.) 150 Mk., Negerteln (Ostpr.) 150 Mk., im Ganzen 10 950 Mark. Außerdem war für die Gemeinde St. Veit in Kärnten, die fast alljährlich unterstützt wird, eine bestimmte Summe von 713,70 Mk., besonders eingegangen. Zwei Gesuche (Neustadt und Hela) kounten nicht berücksichtigt werden.

Die deutschen Thronfolger.

Die Erkrankung des Großherzogs von Oldenburg, den ein schweres Herzleiden vorläufig zur Enthaltung von allen Regierungsgeschäften und vermuthlich auch zu einem längeren Aufenthalte im Süden zwingen wird, hat naturgemäß die Bewohner des Großherzogthums veranlaßt, sich wiederum mit der Frage der Thronfolge in ihrem Lande zu beschäftigen. Nicht als ob diese zu irgendwelchen Zweifeln Anlaß gäbe, nur die Möglichkeit wird lebhaft erörtert, daß, da der Großherzog aus seiner zweiten Ehe mit der Herzogin Elisabeth von Mecklenburg-Schwerin nur einen vierjährigen Sohn hat und der einzige Bruder des Großherzogs, Herzog Georg, schwachsinnig und demnach nicht regierungfähig ist, die Nachfalge leicht an die seit einem Jahrhundert in Rußland lebende Linie des Oldenburgschen Hauses gelangen könnte, und da diese sich vollständig russificirt hat, der in Frage kommende Herzog Peter mit einer Schwester des Zaren vermählt ist, so sind die Oldenburger von dieser Aussicht nicht sehr erbaut. Diese Lage der Dinge erinnert übrigens daran, daß zur Zeit in den meisten deutschen Staaten entweder die Thronfolge nicht an den Sohn des gegenwärtig regierenden Monarchen übergehen wird oder daß ihr Uebergang an eine andere Linie des Herrscherhauses vorauszusehen ist. Ja, zwei Fürstenthümer werden in absehbarer Zeit mit Sicherheit von der gerade dort, wo sie gelegen sind, im schönen vielstaatigen Thüringen besonders bunten Karte des Deutschen Reiches verschwinden. Dies sind Schwarzburg-Sondershausen und das in letzter Zeit so viel genannte Reuß älterer Linie. Fürst Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen, der im 72. Lebensjahre steht, hat von seiner Gemahlin, der Prinzessin Marie von Altenburg, keine Kinder und nur einen einzigen, um zwei Jahre jüngeren unverheiratheten Bruder, de

Prinzen Leopold. Mit beider Heimgange erlischt ihr Haus im Mannesstamme und wird Sondershausen mit Rudolstadt zusammen nur noch ein Fürstenthum Schwarzburg bilden. Aber auch um Rudolstadt selbst steht es nicht viel besser. Der Fürst Günther ist kinderlos. Deshalb wurde vor einigen Jahren ein morganatischer Sproß des Hauses, der Prinz Sizzo von Leutenberg, zum thronfolgeberechtigten Agnaten erklärt. Allein auch dieser hat bisher aus seiner Ehe mit der jüngsten Tochter des Herzogs von Anhalt nur zwei Töchter. Daß nach dem gegenwärtigen Fürsten Heinrich XXII. Reuß älterer Linie, für dessen kranken einzigen Sohn, den Erbprinzen Heinrich XXIV., eine Regentschaft wird eingesetzt werden müssen und das Land dann später mit dem jüngeren Reuß vereinigt werden wird, ist bekannt. Diejenigen deutschen Bundesstaaten, für die die Gefahr des Erlöschens der Dynastie ferner ins Auge gefaßt werden muß, sind Baden und Anhalt. Die vor 16 Jahren geschlossene Ehe des Erbgroßherzogs Friedrich von Baden mit der Prinzessin Hilda von Nassau ist kinderlos geblieben. Nach ihm käme — da der jüngste Bruder des Großherzogs Friedrich, Prinz Karl, morganatisch vermählt ist — nur noch der Prinz Max von Baden in Betracht, der seit anderthalb Jahren der Gatte der Prinzessin Marie Luise von Cumberland, aber noch ohne Leibeserben ist. Sollte übrigens wirklich das alte Zähringergeschlecht im männlichen Stamme absterben, so käme die weibliche Erbfolge zur Geltung und das fürstliche Haus Hohenzollern in Baden zur Regierung, da dieses von einer Tochter des 1818 ohne Sohn verstorbenen Großherzogs Karl und der Stephanie Beauharnais abstammt. Von den drei Söhnen des 70jährigen Herzogs Friedrich von Anhalt sind der Erbprinz Friedrich und der Prinz Aribert ohne Kinder, während der Prinz Eduard bisher nur Vater einer Tochter ist. In Mecklenburg-Strelitz liegen die Verhältnisse ähnlich wie in Oldenburg. Der Erbgroßherzog Adolf Friedrich hat zwei Söhne, die einzigen übrigen Agnaten aber sind die in russischen Diensten stehenden Herzöge Georg Alexander und Karl Michael, die in Rußland als Söhne einer Großfürstin wie zur kaiserlichen Familie gehörig betrachtet werden und von denen der eine morganatisch, der andere gar nicht vermählt ist. Nur in Preußen, Oldenburg, Strelitz, Baden, Sachsen-Meiningen, Anhalt, Reuß, Schaumburg-Lippe ist augenblicklich der Thronfolger zugleich ein Sohn des regierenden Landesfürsten; in allen anderen deutschen Staaten: Bayern, Sachsen, Württemberg, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, -Coburg, -Altenburg, den beiden Schwarzburg, ist ein mehr oder weniger weit entfernter Verwandter des Trägers der Krone sein muthmaßlicher Erbe. Und wie sich in Braunschweig und Lippe einst die Thronfolge regeln wird, entzieht sich vorläufig noch vollständig der Verurtheilung. Soviel aber darf mit einiger Wahrscheinlichkeit angenommen werden: Wie in früheren Jahrhunderten sich die zahlreichen Linien der souveränen Geschlechter z. B. die Nassau-Weilburg, Nassau-Usingen, Nassau-Saarbrücken, die Anhalt-Köthen, -Bernburg, -Dessau durch Aussterben verringerten, so daß schließlich immer wieder der Gesammtbesitz in eine Hand gelangte, wie dies jetzt auch wieder für Reuß und Schwarzburg bevorsteht, ebenso werden noch andere Einzelstaaten durch Erlöschen des eingeborenen Fürstenstammes allmählich verschwinden. Man kann voraussagen, daß die Karte des Deutschen Reiches in ein bis zwei Jahrhunderten ein einfacheres Aussehen haben wird als heute, — ohne Gewaltakt und Schwertstreich, nur durch den natürlichen Lauf der Dinge.

Vermischtes.

Der Schauplatz einer furchtbaren Tragödie war Oak Crove, ein entlegenes Dorf in Virginia (Nordamerika). Der junge Neu-Yorker Rechtsanwalt Herbert Marx weilte in einem seiner Familie gehörigen Landhaus. Miß Rosa Taylor, die Tochter eines Nachbars, klagte ihn an, sie beschimpft zu haben. In der Nacht ging darauf ein Vetter des Mädchens, William Taylor, mit vier anderen jungen, bewaffneten Leuten in Marx' Haus, um ihn zu theeren und zu federn. Marx weigerte ihnen den Zutritt, und als sie den Eintritt zu erzwingen suchten, eröffnete er von einem Fenster aus das Feuer mit einem Winchestergewehr. Der erste Schuß traf Taylor ins Herz und tödtete ihn sofort. Drei seiner Freunde wurden schwer verwundet, zwei tödtlich. Marx wurde sogleich verhaftet, aber das Washingtoner Gericht entschied, daß er im Zustande der Nothwehr geschossen habe und sprach ihn frei.

Während einer standesamtlichen Trauung erschoß sich in Berlin, als der Bräutigam die vorgelegten Fragen mit ja beantwortete, im Zuschauerraum ein junges Mädchen. Es handelt sich um die That einer Verlassenen, welche noch während des Fallens den Namen des Bräutigams rief.

Ein überaus peinliches Vorkommniß, wie es in der Berliner Lokalchronik wohl einzig dastehen dürfte, hat sich im Norden der Hauptstadt ereignet. Der Sohn eines Großschlächtermeisters sollte zu Grabe getragen werden. Der Sarg und die Kränze waren bereits auf dem Leichenwagen geborgen, und der Zug hatte sich langsam in Bewegung gesetzt. Plötzlich nahmen die Pferde des Leichenwagens, angetrieben von dem Kutscher, ein so rasendes Tempo an, daß die hinterher fahrenden Wagen nicht folgen konnten und zurückbleiben mußten. Der Kutscher, der betrunken gewesen sein muß, hatte augenscheinlich ganz vergessen, daß der von ihm geführte Leichenwagen einen Sarg trug. In rasendem Galopp überholte er selbst die elektrische Bahn und endete seine Fahrt statt auf dem Kirchhof zum nicht geringen Entsetzen seines Dienstherrn auf dessen Gehöft. Inzwischen hatten die Leidtragenden in ihren Wagen den Kirchhof erreicht, sie waren indessen nicht wenig erstaunt, als sie erfuhren, daß die Leiche hier noch nicht angelangt war. Erst eine geraume Zeit später erschien der von einem andern Kutscher gelenkte Leichenwagen mit dem Sarge des Verstorbenen.

Die ersten Diamanten. Bei der Krönung König Eduards von England, welche bekanntlich nunmehr für den Juli des nächsten Jahres festgesetzt ist, wird man eine Diamantenpracht zu bewundern haben, die ihresgleichen sucht. Der Anblick der Diamanten ist heute nicht mehr etwas Ungewöhnliches, wie im 15. und 16. Jahrhundert. Damals wurden die ersten Diamanten in den Provinzen Visapom und Golkonda in Indien gefunden, und namentlich die Mine von Forteal war eine der reichsten. Aber man beutete sie nicht genügend aus. Erst Kaiser Heinrich III. von Frankreich war die Veranlassung, daß das Diamantentragen sehr in Mode kam. Im siebzehnten Jahrhundert entdeckte man in Brasilien, in der Provinz Minas Geraës, große Diamantenfelder, welche den indischen Minen bald bedeutende Concurrenz machten. Ferner entdeckte man die Minen am Kap der guten Hoffnung mit ihrem kolossalen Diamantenreichthum, und seit dieser Zeit haben die edelen Steine erheblich an Werth abgenommen. Erwähnenswerth ist bei dieser Gelegenheit, daß sich der Diamant in Indien und in Brasilien in viel tieferen Erdschichten vorfindet als am Kap.

Vom Büchertisch.

Eine große vis comica, wie sie jedem Freund harmlosen Humors recht willkommen sein wird, steckt in dem neuen lustigen Gesichterspiel von Fritz Pix, hinter welchem Pseudonym sich ein bekannter Münchener Künstler verbirgt. Hier verschafft er uns das Vergnügen, ein eganze Musterkarte von komischen Gesichtern verschiedenster Personen kennen zu lernen, und zwar Gesichter, welche die verschiedenen Temperamente, Stimmungen und Affekte, wie Völkertypen zu erheiterndem Ausdruck bringen. Die Ausstattung des Gesichterspiels ist eine flotte und in Verbindung mit dem belustigenden Inhalt geeignet, es überall schnell einzuführen. Der Preis von Mark 1,50 ist ein sehr billiger (Verlag Otto Maier in Ravensburg.) Weitere sehr empfehlenswerthe Spiele finden die Leser in dem ausführlichen, illustrirten Kataloge verzeichnet, welchen die Verlagsbuchhandlung Jedermann gern kostenlos und portofrei zusendet.

Goldköpfchen. Erzählung für junge Mädchen von T. von Heirz. In hochelegantem Einband mit 4 Vollbildern. Verlag von Gustav Weise in Stuttgart. Preis 3 Mark. Ein liebenswürdiges Backfischchen ist unser Goldköpfchen, der Liebling des ganzen Hauses und aller Schulfreundinnen. Aber sie ist auch sehr egoistisch, alles Glück und alle Freuden des Lebens, meint Elly, seien nur für sie da. Anders ihr Schwesterchen Grete, das selbstlos für alle Familienglieder sorgt, und als später die Familie nach der Schweiz zieht, auch dort fleißig überall hilft. Auf der Reise lernt Elly eine vornehme Familie kennen, deren Tochter arg verzogen ist. Elly wird als Gesellschafterin engagiert und steht mitten im Wohlleben den Ernst des Lebens hart an sich herantreten. Schließlich kommt die eingebildete Kranke, ihre Pflegebefohlene, in eine Anstalt und Elly eilt gebessert und hocherfreut zu ihren Eltern. Nun verdient sie erst die reiche Liebe, die ihr entgegengebracht wird, denn aus dem Goldköpfchen ist nun ein Goldherzchen geworden. „Goldköpchen" ist ein überaus empfehlenswerthes Geschenk für unsre heranwachsenden jungen Mädchen.

Die deutsche Flotte. Ein Bilderbuch für deutsche Knaben. Groß quer 4°. Mit 12 Farbdruckbildern und 12 schwarzen Schiffstypen im Text. Elegant gebunden. Verlag von Gustav Weise in Stuttgart. Preis 3 Mark. Dieses neue Pracht-Bilderbuch bildet ein würdiges Pendant zu dem vorjährigen, im gleichen Verlag erschienenen: „Das deutsche Heer" (Preis 3 Mark). Für die deutsche Flotte schwärmt unsre Jugend insgesamt. Jeder Junge macht eine Periode durch, in der er Seemann werden will. Bei vielen aber fitzt es tiefer und man kann wohl sagen, daß der Beruf immer populärer wird. Das vorliegende Buch kommt dem allgemeinen Interesse liebevoll entgegen. Die nach Aquarellen eines der ersten Marinemaler sorgfältig in Farbdruck hergestellten 12 Tafeln geben ein getreues Bild der Bewaffnung und Bemannung, sowie des Dienstes auf der deutschen Marine. Die einzelnen Blätter schildern: 1. Flaggen-Parade. 2. Schnellladegeschütz im Feuer. 3. Das Turmgeschütz, Laden der Riesengeschosse. 4. Backen und Banken. 5. Parade auf Deck. 6. Tropen-Uniform. 7. Auf dem Schulschiff. 8. Auf dem Torpedoboot. 9. Landungsgefecht. 10. Seeschlacht. 11. Nächtlicher Torpedoboot-Angriff. 12. Das Seebataillon. Auf den 12 Textblättern sind ebensoviele deutsche Schiffstypen abgebildet und beschrieben, sowie kurze Erzählungen und patriotische Lieder eingeflochten. Knaben von 8 Jahren an wird das schöne Buch sicher hochwillkommen sein.

Dora Reval. Erzählung für junge Mädchen von A. Linz-Godin. Mit 4 Vollbildern. Elegant gebunden. Verlag von Gustav Weise in Stuttgart. Preis 3 Mark. Die Verfasserin führt uns in das reich ausgestattete Heim einer kinderlosen Dame, welche die kleine Dora zu sich genommen hatte. Der Vater, selbst leidend, machte keine Ansprüche auf sein Töchterchen; erst als er nach Jahren gesundet und in bessere Lage gekommen war, wünschte er ihre Heimkehr. Für Dora war dies in vieler Beziehung hart, denn aus glänzender Umgebung kam sie in einfache Beamtenverhältnisse. Aber nach manchen Kämpfen gewöhnt sie sich beim Vater ein. Das Buch ist fein und liebenswürdig geschrieben.

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 12. Dezember 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. bunt 716—793 Gr. 168—176 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
transito grobkörnig 723—750 Gr. 102—103 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilog.
inländisch große 603—704 Gr. 122—137 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito weiße 114—145 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 142—154 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr.
roth 84—92 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,15—4,20 Mk.
Roggen- 4,30 Mk.

Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 6,92½ Mk. incl. Sack bez. Rendement 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 5,30—5,40 Mk. incl. Sack bez.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 12. Dezember 1901.

Weizen 174—180 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 146—152 Mk. feinst. über Notiz

Gerste nach Qualität 115—124 Mk.
gute Brauwaare 126—131 Mk. feinste über Notiz.

Futtererbsen 135—145 Mk.

Kocherbsen nom. 180—185 Mark.

Hafer 134—140 Mk.,

Der Vorstand der Producten-Börse.

Thorner Marktpreise v. Freitag 13. Dezember.

Der Markt war nur mäßig beschickt.

Benennung		niedr. Preis M.	₰	höchst. Preis M.	₰
Weizen	100 Kilo	17	—	18	—
Roggen	"	14	70	15	—
Gerste	"	11	20	12	60
Hafer	"	14	—	14	80
Stroh (Richt-)	"	10	—	—	—
Heu	"	9	—	10	—
Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	50	2	25
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brod	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch (Keule)	1 Kilo	1	10	1	30
" (Bauchfl.)	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	30	1	50
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	70	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Zander	"	1	20	1	40
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Hechte	"	1	—	1	20
Barbine	"	—	60	—	80
Bressen	"	—	6	—	80
Barsche	"	—	60	1	—
Karauschen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	20	—	40
Puten	Stück	3	50	7	—
Gänse	"	3	50	7	—
Enten	Paar	2	50	5	50
Hühner, alte	Stück	1	—	1	60
" junge	Paar	1	—	1	40
Tauben	"	—	60	—	70
Butter	1 Kilo	1	70	2	30
Eier	Schock	3	20	4	80
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	"	—	18	—	20
Spiritus	"	1	20	1	30
" (denat.)	"	—	28	—	—

Außerdem kosteten: Kohlrabi pro Mandel 00—00 Pfg. Blumenkohl pro Kopf 10—30 Pfg., Wirsingkohl pro Kopf 5—15 Pfg., Weißkohl pro Kopf 5—20 Pfg., Rothkohl pro Kopf 5—25 Pf., Salat pro 0 Köpfchen 00 Pfg., Spinat pro Pfd. 10—15 Pfg., Petersilie pro Pack 0 Pfg., Schnittlauch pro Bundchen 0 Pfg., Zwiebeln pro Kilo 15—00 Pfg., Mohrrüben pro Kilo 8—10 Pfg, Sellerie pro Knolle 5—10 Pfg., Rettig pro 2 Stück 5 Pfg. Meerettig pro Stange 10—30 Pfg., Radieschen pro 0 Bd. —0 Pfg., Gurken pro Mandel 00—0,00 Schooten pro Pfund 00—00 Pfg., grüne Bohnen pro Pfund 00—00 Pfg., Wachsbohnen pro Pfd. 00—00 Pfg., Aepfel pro Pfund 15—30 Pfg., Birnen pro Pfd. 00—00 Pfg., Kirschen pro Pfund 00—00 Pfg., Pflaumen pro Pfund 00—00 Pfg, Stachelbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Johannisbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Himbeeren pro Pfd 00—00 Pfg., Waldbeeren pro Liter 0,00—0,00 M., Preißelbeeren pro Liter 00—00 M., Wallnüsse pro Pfd. 25—40 Pfg., Pilze pro Näpfchen 0—00 Pfg., Krebse pro Schock 0,00—0,00 M., geschlachtete Gänse Stück 00—00 Mk., geschlachtete Enten Stück 00—00 Mk. neue Kartoffeln pro Kilo 00—00 Pf. Erdbeeren pro Kilo 0,00—0,00 M., Heringe pro Kilo 0,00—0,00 M., Morcheln pro Mandel 00—00 Pfg., Champignon pro Mandel 00—00 Pfg., Rebhühner Stück 0,00 Mk., Hasen Stück 2,50—3,00 Mk., Steinbutten Kilo 0,00 Mk. Spargel pro Kilo 00—00 Mk.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn